



JÜRGEN TROTT-TSCHEPE

ROSENLICHT

Rosenlicht

Ein Lese- und Meditationsbuch

von Jürgen Trott-Tschepe

© 2021 Jürgen Trott-Tschepe
Institut Lebendige Aromakunde Berlin
lebendige-aromakunde.de

ISBN: 978-3-7557-4737-6

Design & Layout: Mariana Schweens

Rosenlicht

Ein Lese- und Meditationsbuch

von Jürgen Trott-Tschepe

Licht - Liebe - Lebendiges Sein

*"Obschon man es sich nicht kann träumen lassen,
das Geheimnis der Seele je auszuschöpfen,
so scheint es mir doch zu den vornehmsten Aufgaben
des menschlichen Geistes zu gehören, unermüdlich
um eine stets sich vertiefende Erkenntnis des
seelischen Wesens sich zu bemühen."*

C.G.Jung

Leitmotiv

Die Schöpfung webt mit dir.
Spürst du's nicht für und für,
so folgest du nicht Dir –
und alles bleibt Gewirr.
Immer wieder geboren: Lebenslicht;
Siehst du's denn jeden Morgen nicht?
In großen Reigen
kann es sich zeigen,
wie es offenbart ward in alter Schrift.
So muss gar Großes erstrahlen,
bis kannst du Mensch das Deine tun.
Kann deine Seel' mit Schöpferlichte malen,
so darf sie endlich ruh'n.
Ein jedes Menschenleben
hat hundert Gelegenheiten,
zu erfüllen Schöpfungszeiten,
eben:
der Welt ein Mensch-Sein zu bereiten.
Für jeden dieser großen Schritte
und aller ihrer Zwischentritte
gibt es Kräfte, Menschen, Pilger,
die erhören hohe Bitte:
Brich auf,
mach dich auf Deinen Weg –
und die Welt find't ihre schöne Mitte.

Aufbau

In einem **Auftakt** möchte ich spürbar machen, wie sich ein Weg in die Welten und Wirklichkeiten der Menschenseele anbahnen kann.

Eine **Einführung** erläutert den Sinn des Ganzen, eigene **Reflexionen und Übungen, aber auch universale Literaturzitate aus der ganzen Welt** sind hier und da eingestreut, da sie mir sehr geholfen haben, Einsichten in überpersönliche Erkenntnisse zu erleichtern, mein Leben anzunehmen und in bescheidener Weise zu begreifen, welche Rolle ich im großen Geschehen habe.

In 4 Kapiteln werden Licht- und Lebensthemen vertieft in immer neuen Runden. Sie zeigen in sich **eine spirituelle Entwicklung, die immer weniger Reflexionen bedarf, da sie mit gewohnter Denkweise nicht mehr zu fassen ist.**

Illustrationen mögen die Texte weiten, erweitern und leichter werden lassen.

So werden die Seelen-Begegnungen im Text unterschieden in **Träume, Meditationen, Visionen, Wesensdialoge, Poesien, Reflexionen und Erinnerungen:**

In den **Träumen** begegnet mir meine Seele, mein Geist, das Selbst von sich aus – ich mit meinem Tagesbewusstsein kann eigentlich nur mit offener Bereitschaft mich meinem Schlaf- bzw. Nachtbewusstsein überlassen.

In den **Meditationen** arrangiere ich Zeit, Ort und ein bewusstes vom Alltag mich Freimachen, um dann mit offenem Herzen unwillkürliche Seelenbotschaften zu empfangen.

In den **Visionen** überkommen mich im Alltäglichen überpersönliche 'Einfälle' der Seele.



In den **Poesien** und **spirituellen Dialogen** bekomme ich in bewusster Konzentration auf ein Gegenüber, z.B. das Wesen einer Pflanze in Form ihres potenzierten ätherischen Öls, oder in künstlerischem Verarbeiten einer spirituellen Erfahrung Bilder, Worte, Sätze als Bot-schaften in meine schreibende Hand ,diktiert'.



Bei den **Reflektionen** sinniere ich mit meinen Gedanken über all solches, oder ich reflektiere, wie sich mein äußerliches und innerliches Befinden dazu zeigt.

Einige persönliche **Lichterinnerungen** in aller Welt sind hier und da eingestreut.

Leitfragen/ -themen auf dem spiraligen Seelenweg sind:

Welche Möglichkeiten von Wirklichkeiten / Dimensionen gibt es?

Wie 'verwirklicht' sich die Seele in ihren Inkarnationen?

Was heißt dabei Entwicklung? Was heißt 'Sinn'?

Was ist ein 'ent-wickelttes Sein'?

Was heißt da 'in der Welt sein'?

Wie sehen die wesentlichen Übergänge und Verwandlungen aus?

Auftakt

Dieses Werk ist ein geistiges Erfahrungsbuch und gibt Einblicke in (m-) einen spirituellen Weg durch zahllose Wandlungen. Es zeigt keinen zeitlich linearen Weg, hat nur biografisch seinen Anfang und irgendwann auch sein Ende, spirituell aber nicht. Während ich das notiere, schreibt es sich von selbst unendlich weiter. Darum sind seine Teile und Themen frei angeordnet, unabhängig von meinem chronologischen Erinnern.

Hierzu zwei Träume:

Dies ist kein Lehrbuch; **es möge ein Lesebuch und Begleitbuch für das eigene spirituelle Leben sein.** So sollte es also nicht mit rationalem Verständnis aufgenommen werden, sondern Sie mögen mitträumen, das Schöne in Ihrem Leben und das Tiefe und das Vergängliche und das Ewige in den Meditationen miterleben.

Mit einigen Menschen schmücke ich einen Weihnachtsbaum ab. Mir fällt auf, dass die Dinge so gar nicht zusammen passen, der schöne naturgrüne Nadelbaum und das eher buntkitschige Gehänge. Da nehme ich nur noch die Farben, bunten Linien, Flächen und Punkte wahr, und es wird deutlich, dass sie wie eine Schrift erscheinen. Sie enthält eine Botschaft, die ich nicht verstehe. Ich frage einen alten Mann, der dabeisitzt, und **er sagt, ihm würde vor allem das Goldene gefallen. Die Botschaft ist nun klar: nimm das Farbige, das Wertvolle hinter den Dingen wahr.**

Traum von Wissenschaft und Bildkunst:

Ich bin in einem wissenschaftlichen Rahmen eingeladen, einen Vortrag über Aromatherapie zu halten. Ich mache die Anwesenden vorsichtig darauf aufmerksam, dass sie von mir etwas erfahren, was jenseits ihrer üblichen Denkweise liegen könnte. Als später der leitende Professor hinzukommt, sagt er, dass dies doch eher zur Kunst gehöre. Denn ich spräche ja vorwiegend in Bildern. Ich erwidere, wirklich heilsam könne Heilkunde erst sein, wenn ihre Mittel Bilder verwenden oder erzeugen, sie also eine Heilkunst werde.

Und dies Werk ist ein Beispiel **überpersönlichen** Geschehens, das nur relativ wenig mit meiner äußeren Alltagswelt zu tun hat, um die es hier nicht geht. Allerdings soll erwähnt werden, dass sie natürlich weiterhin als eine Wirklichkeit sehr wohl existiert, mit allen menschlichen Freuden, Aufgaben und Problemen. Ich lebe in langjähriger Partnerschaft mit meiner Frau, die mich dankbarerweise in alledem sehr gut unterstützt. Ich lebe als Vater und Großvater mit mancherlei familiären Aufgaben, lebe in einer quirligen Großstadt mit widersprüchlicher Geschichte, bin dort und reisenderweise weltweit privat als auch beruflich unterwegs mit diversen Aufgaben, unter anderem der Leitung der Heilpraxis und meines Instituts Lebendige Aromakunde beschäftigt, mit vielen Menschen im Austausch. Während der letzten Jahrzehnte, in deren äußeren Zeitraum ich des hier nun geschilderten uralten Seelenweges deutlicher gewahr wurde, war ich mit vielen stark fordernden beruflichen, häuslichen und allgemein gesellschaftlichen

Themen konfrontiert gewesen. Hätte da nicht mein Selbst mir spürbar Vertrauen geschenkt, hätte ich an mancher Wegscheide vor lauter Zweifeln und Hadern nicht mehr weitergewollt.

Natürlich gehören meine ersten Lebensjahrzehnte zu diesem Weg, doch sein bewussteres Beschreiten wurde deutlicher im jungen Erwachsenenalter. (Darüber lässt sich auch nachlesen in meinem Buch 'Essenzen meines Lebens').

Es begann mit etwa 30 Jahren während Zeiten wiederkehrender Depressionsphasen mit folgendem plötzlichen Geschehen, das visionäre Gedankengänge des und über den Autor in 21 Teilen zur Folge hatte:

I

Er musste schreiben. Das sagte ihm ein Todesbote. Der hatte ein gelbes leibloses Gesicht, stand wie abwartend auf der Türschwelle und fragte mit Augen von drüben:

Lebst du eigentlich?

Da er keine befriedigende Antwort bereit hatte, verfiel er einer irritierenden Lähmung, von der er nur so viel hielt, wie sie versprach: sie musste wohl einmal ein Ende haben. Am Ende starb er, ohne einen wesentlichen Lebensfaden in Händen zu halten, oder – er fand in seinem Gemütsnebel das goldene Band, das ihn in sein Erkennen hineinführte; das ihn in den verheißungsvollen Apfel beißen ließ – und dann ihn hinübergleiten half.

So war für ihn eine Antwort: schreiben. Schreiben ist für ihn nicht nur: notieren. Nicht nur: ordnen.

Aber: verdichten. Fassbar, begreifbar machen. Das Alles umgebende Unerkennbare erkennbar machen, das Unsichtbare, doch immer Vorhandene aufzeigen, dem Unsagbaren dennoch Worte zu geben versuchen, Ahnung geben von dem Ahnenwissen. Ungeformtem eine Form geben. Durch Verdichten vermitteln.

Also: Schreiben. Wesentliches.

Was ist Wesentliches?

II

Er lebte so lange und immer wieder, bis er diese Frage nicht mehr zu stellen brauchte. Bis er die Antworten kannte. Und Ruhe einkehrte in seinem Wesen. Dieses sich gefunden hatte. Oder des Lebens Kern. Den roten Stein. Den ewig durchklingenden Ton. Bis er endlich die Grundmelodie hörte, und sich nicht mehr an jedem Einzelthema, jeder Note und jeder Not verfing. Bis er selbst das Instrument wurde, das diese Melodie spielte – und davon wusste. Wieder wusste. Aufs Neue wusste. Weil er zu Bewusstsein gekommen war.

III

Jener Todesbote hieß: Luzifer. Das hatte einmal bedeutet: Lichtträger. Seit er unter uns Menschen wandelt, geht er einer großen Illusion nach:

Er will uns den Mangel an Licht zeigen, ja zeigen, dass die Welt daraus bestehe und darin vergehe: am Mangel an Licht. Es glauben ihm so Viele, sehen kein Licht mehr, und versuchen, diesen Mangel zu ersetzen. Sie wissen es nicht besser, wie auch. Wenn nicht einmal mehr jener ehemalige Engel Luzifer weiß, dass er gesandt ist, gerade auf das Licht hinzuweisen. Nun gaukelt er allerlei Lichtersatz vor, und es ist zur Mühe geworden, das Licht zu entdecken. Wahres Licht. Das Entdecken wahren, wirklichen Lichts ist

ein Geschenk, eine Gabe unter Mühen.
Ob Luzifer sich wieder wandeln wird? Wir werden sehen...

IV

Er saß am Seeufer unter den Bäumen und schaute, wie die Sonne aufging und sich mit ihren glitzernden Strahlen in den Wasserwellen spiegelte. Und er fragte: welches Licht ist nun eher wirklich: jenes, das er im Sonnenball sah, oder jenes im Wasserspiegel?
Seine eigene Wirklichkeit des Lichts ward es erst im Aufschein seiner Augen, des Wassers Wirklichkeit im Widerglanz der ersten Morgenstrahlen, der Sonne vielfältiger Wirklichkeiten eine aus der Gluthitze nuklearer Ballungen. Wenn er sich recht besann, hatte Alles eine eigene Wirklichkeit, und bei Licht besehen war eigentlich Alles wirklich erst durch Variationen und Perspektiven des Lichts. Alles ward also ein Ergebnis von Lichtwirklichkeiten. Licht will überall sein, seine Wirklichkeiten sind Ausdruck davon.
Was nur will Licht sein? Was will es je ausdrücken, wovon will Licht in seinen Verwirklichungen künden?
Was ist das Wesen wirklichen Lichts?

VI

Er ist ein Lebewesen. Wesen kann er also nur sein, nur begreifen durch Leben. Das Wesen des Lichts ist also nur zu begreifen, indem es gelebt wird. Es gilt, sich die Mühe zu machen, die Lebensformen des Lichts und seine Gesetzmäßigkeiten zu erlernen.
Ein erstes Gesetz scheint zu sein, dass wir nur das erlernen können, wofür wir bereit(et) sind. Für diese Bereitschaft gibt es einen Eigenanteil, eine Eigenverantwortung, als auch einen Anteil des Lichts, welches das Maß, in wie weit es sich offenbaren will, bestimmt.

VI

Pulsierend, rhythmisch schickt sich das Licht auf die Bahn, ohne Anfang, ohne Ende. Ohne Zeit ist es gleich hier und gleich dort. Lichtgeboren wurde er gesandt, doch sein Leben hatte nur unter irdischen Bedingungen einen Anfang.
Es galt, dies zweite Gesetz zu ermessen: dass es keinen Anfang gab vom ichte. Also auch nicht beim Erlernen seines Wesens. Alles Wissen davon war schon immer in ihm vorhanden; das Erdenleben ist eine Gelegenheit, es bewusst zu entdecken. Für einen lichten Pulsschlag ward er ins Erdenleben geworfen, einen Moment verdichtet aus dem Stoffe seiner Lichtbeschaffenheit, durch die er geboren ward in seine Erdengestalt. Hier und so ward es nur möglich, in offensichtlicher Polarität zum Licht ein Wesen des

Lichts, seines ICH-Wesens zwischen Leben und Tod zu erkennen, und es weiter zu entwickeln. In ihm hatte das Licht sich die Gelegenheit erschaffen, sich seiner selbst bewusst zu werden und in eine neue Wandlung zu gelangen in immer durchlichteteren Gewebsformen.

VII

Es geht nichts verloren, es ist ein einziges Verwandeln von Geschaffenem, und ewiges Neuerschaffen. Licht kündigt in seinem Wesen vielleicht am reinsten von diesem unendlichen Schöpfungsdrange, dessen Abbild alle Lebensformen sind. Und im Wesen des Lichts liegt auch das Geheimnis seines Erschaffers. Die Alles, also auch das Licht erschaffende Kraft bleibt selbst im Verborgenen, jenseits aller Zeiten, allen Anfangs, da Licht ja ohne Anbeginn pulsiert. Sie offenbart sich in ihrem Ausdruck von Schöpfungsgeschehen, doch sieht es seine treibende Kraft selbst nicht.

VIII

Drittes Gesetz: Alles ist Formung jener Lichtkraft und geht wieder in sie über. Sich dessen bewusst zu werden verfeinert das eigene Schaffen.

IX

Und die Mutter Erde ist ein wunderschöner Webstuhl des Lichts. In ihrer Schönheit zeigt das Wesen des Lichts seinen Charakter: Licht wandelt Leben zum Schönen hin. Jedes Lebewesen hat seine Schönheit im Erdenlichtgewebe, derer es sich bewusst werden kann. Seine Aufgabe war, darauf hinzuweisen und der Schönheit des Lichts zu dienen. Das nannte er 'Heilen'.

X

Das ist, was er vom Heilen ahnt,
was seine innerst' Stimme mahnt:
Heilen ist Erhellen.
Und:
Heilen erzeugt lichte Wellen.

XI

Aber es gibt Beschwerden, bei denen spürbar ist, dass sie etwas umhüllen, verbergen, was schwer zu erhellen scheint. So litt er immer wieder an Zeichen seines Körpers, die unfassbar waren, unerklärlich. Nur ergründbar im Grundlosen, Raumlosen, Zeitlosen. Es war der Beginn eines Auslotens von etwas Eigenlichen, und es schmerzte, irritierte zunächst. Es wirkte da das Gesetz der Polarität. Derart, dass auf Erden gerade jene Kraftfelder gestört sind von ganz einzigartiger Qualität, eigenartiger Wertigkeit, auf die das Bewusstsein wach und aufmerksam werden soll. So als ob da lichte Kräfte im Schatten lagen, die unter Mühe und Schmerzen hervorgeboren werden müssten.

XII

Was scheinbar am schwächsten ist, birgt mit geheimem Glanze die größten Stärken.

XIII

Welch herrlichen Sternenlichts Botschaft liegt wohl verborgen in den entsetzlichen Schmerzen krampfender Hirnnerven? Welche in der Verzerrung von Körperteilen, in nicht vorhandenen Sinnesorganfunktionen, in metastasierenden Darmgeschwulsten...?

XIV

Es machte einsam im Maße wachsenden Sehens nach Licht, nach freiem Erschauen. Da war eher Erschauern, ein Erzittern, ein Erstarren im Unannehmbaren, das sich erst allmählich löste in ein Ergeben. In ein Sich-Verneigen vor dem Geschehen, dem nur noch hohe Achtung zu zollen war. War er jemand, um zu erschauen, so war er gewillt, geduldig zu sein.
Denn er hatte es gesehen in Träumen:
Das Licht am Ende des Tunnels; die hell gleißende Heilige Stadt hoch droben auf dem Berge jenseits aller Nebel; die aufklärende Einsicht in die Hintergründe irdischer Beziehungstaten.

XV

Sehr von fern, nur im Innern nah, ertönte ein Lied. Sein Lied. Es war schön. Schmerzlich schön, wie derart nur vollkommene Schönheit Schmerz bereiten kann. Still, lieblich, lockend, in ungekannter Tiefe drängend,

in unermesslicher Höhe schwebend, nahm es ihn mit wie auf eine Reise durch eine Melodie, die kreiste in seinem Blute, seinem Gewebe.

XVI

Er hatte es nicht wahrhaben wollen und doch gewusst. Es war das Gewebe seines Herzens. Von ihm ging alles aus, zu ihm ging alles hin, alle Kraft, jeder Strahl, jedes Band, grob oder fein, zog hier aus und wieder ein. Zum ersten Mal ward ihm bewusst, in welch großartigem Pendelschlag er mitschwang, und dass der wie das Weltenpendel nie aufhörte, zu geben und zu nehmen. Es nahm und gab, gab und nahm in unanfechtbarer Gerechtigkeit, ließ alles an sich teilhaben: liebte. So konnte alles und auch er aus einer unendlich pendelnden Liebe, einem Gewebsfaden schöpferischen Lichts, sein Herzgewebe bilden, in jenes sich eingebunden wissen.

XVII

Die Wesensaufgabe seines Herzens erfüllte sich, wenn er sich seines Geben – und Nehmen – Könnens gewahr wurde, er sein Herz als Teil des großen Schöpfungspendels hingab und annahm. Daraus erwuchs mehr und mehr ein Potenzial seines Herzens, was er daran erkannte, dass er mit wachsendem Mut und Freude das Leben lieben lernen konnte. An seinem Herzen nahm er dabei ein subtiles Leuchten wahr. Wie eine kleine strahlende Sonne, die ihm seine Brust weiten half. Er ward offener, freier, frei von der beengenden Angst, etwas zu verlieren, zu riskieren, wenn er offen auf Andere zuging. Mutig ergriff er existenzielle Chancen, sich, sein Herzwesen zu zeigen, und die Furcht vor Verletztwerden ver schwand. Dies subtile Licht war integer, gab die Kraft der Unverletzbarkeit des Herzwesens frei. Wesentliches ward ihm zuteil: Die leuchtende Urkraft der Liebe zum Leben strahlt nun aus dem Umfeld seines Herzens und lässt immer mehr Andere daran teilhaben.

XVIII

So leuchten womöglich manch Antworten aus dem subtilen Gewebe seines irdischen Organismus. Sah er sein Herzlicht, so strahlen ihm dessen Form, Farbe, Rhythmus und Bewegung auf. Immer besser konnte er nun bei sich als auch gelegentlich bei Anderen deren Eigenart ihrer Lichtorgane erahnen. Blut hat Sonnencharakter, die Nieren glänzen wie Mondenschein, des Hirnes Nervenzentren pulsieren wie fernes Sterneneuchten, marsisch-rötlich funkeln die Leberzellen, in allen Ebenen quecksilbern die Hormone. Es bündeln sich die organischen Gelichter, kommunizieren miteinander in leuchtend-farbigen Rädern; dort verwirbeln

sie ineinander und erheben sich in seelischen Gefilden hin zu geistigen Botschaften ihrer Quellen.

XIX

So wird Jener zum Angelos, zum himmlischen Boten, der sich seiner Lichtorgane bewusst bedient und sie frei verstrahlen lässt. Der sich bewusst wird des Wertes seines Lichts, das in ihm singt und ihn durchdringt und aus ihm wirkt. Das sind seine Lebenswerte, aus denen er schöpft und die er der Schöpfung hinzufügt.

XX

Und es liegt dem Lichtboten am Herzen:
Schon im Bleischimmer glänzt das Licht des Goldes.
So zeigen deine dunklen Schmerzen
Ganz gewiss auf dein Wesenslicht, dein holdes.

XXI

Vom Licht kam er. Zum Licht geht er wieder. Und wieder. Und wieder. Nur das hatte einen Wert und Sinn. Sonst wusste er nicht mehr zu sagen. Das ergab die Fülle seines Lebens.

Die Zeiten der Begleitung durch die und mit den Wesen ätherischer Öl-Pflanzen, intensive Traum-erinnerungen, die Beschäftigung mit spirituellen Kulturen, insbesondere der spirituellen Alchymie gewährten immer tiefere Einblicke in Seelenwelten.

Ich stehe vor einem Backofen (Brennofen?), in den jemand (ich?) meine beiden Holzkästen mit allen ätherischen Ölen hineingeschoben hat. Er ist in voller Gluthitze, doch die Ölkästen verbrennen nicht. Ich wundere mich.

Irgendwann ist es mir genug, als eine schwache Schwärzung der Holzoberfläche zu erkennen ist. Die Öle sind nicht zerstört, sondern eher verwandelt, wie gestählt.

Meditation dazu:

Der Geist der Öle ist unzerstörbar, die Materie hat sich verwandelt, es braucht sie nicht mehr materiell, um ihre Botschaft wahrzunehmen.

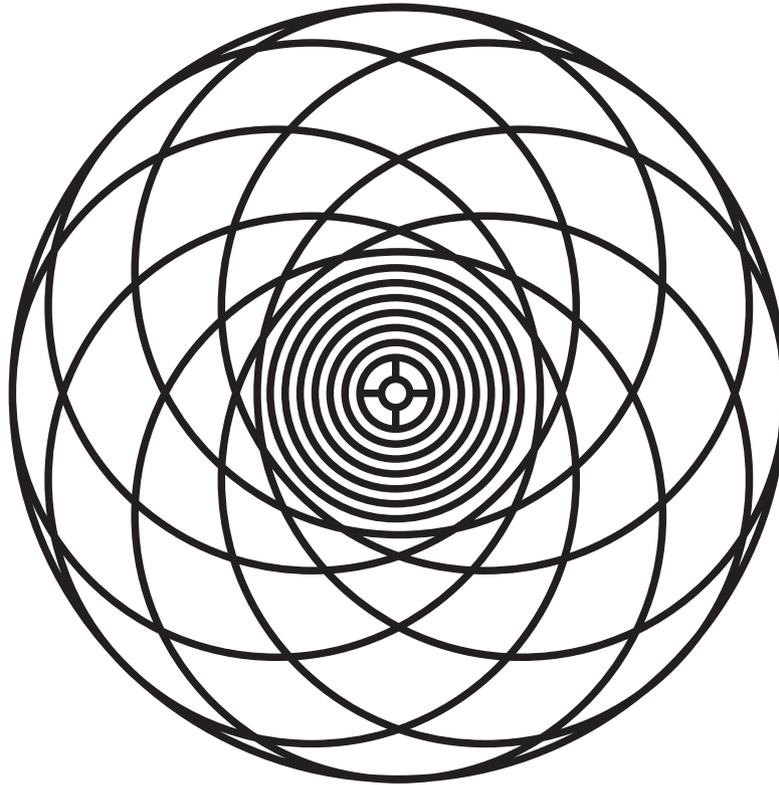
Irgendwann dann, gerade auch in sehr mühevollen Phasen und Übergangs-Zeiten meines Berufslebens, hatte ich die Gnade einer segensreichen Begleitung seitens meiner spirituellen Lehrerin erfahren dürfen, die mich mahnt und zugleich aufmuntert, auf meinen Traum-Weg zu bleiben, und immer wieder, bis heute, höchst wertvolle Hinweise für weitere Vertiefungen gibt.

Meine Motivation ist es ebenfalls, zu ermutigen, seinen geistigen Weg bewusst zu gehen, vor allem, wenn die hier beschriebenen Wegstationen, Bilder, Erinnerungen von Träumen, meditativen Botschaften und Visionen in einer Weise vergleichbar sein sollten, dass man erlebt: ich bin damit nicht allein!

Während ich den Reifungsweg durchwandere, weiß ich, dass ich dabei niemals ganz alleine bin. Begleitung durch weibliche, männliche, kindliche Seelen, Krafttiere und andere Wesenheiten, Meister, Weise, die mir in immer wiederkehrender, stets aber mit den Horizont erweiternder Botschaft begegnen - Urbilder der Begleitung, universal, interkulturell und überpersönlich. Mit ihnen allen ist mein eigenes Seelenwesen stets verbunden, während mein Alltags-Ich sich nicht selten sehr alleine fühlt. Doch allmählich kommt ein Zwiegespräch auf, zwischen den Welten. Das führt zu einem tiefen inneren Frieden – auf beiden Seiten.

Traum

Ich sehe rechts vor mir das gütige Gesicht einer alten weißhaarigen Frau. Schau ich sie an, verändert sie jeweils ihr Alter, von etwa 70- zu 50- zu 30-jährig, und dies mehrfach recht rasch wechselnd. Sie blickt mich so ernsthaft an, dass ich weiß, sie ist meine Seelenfrau. Während ich mich im Bett hin- und her drehe, bleibt sie sehr präsent. Dann spüre ich, wie ich mich erhebe. Größer werdend stoße ich an flache Gegenstände. Sie bleibt anwesend mit klarem Blick auf mich. Da ist plötzlich ein Glanz. Ein Glanz um mein Haupt, über mir, um mich her. Sein subtiles Leuchten bleibt die weitere Zeit und verlässt mich auch nicht beim frühmorgendlichen Erwachen.



Ganz wesentlich zu erwähnen ist, dass all das in-
nert 30 Jahren Aufgeschriebene ein großes Ge-
schenk ist, das die geistige Welt jetzt, im Jahre
2021 mir als Vermittler zum Weiterreichen gibt. Die-
se jetzige Menschheit mit all ihren aktuellen Prob-
lemen braucht derartige Impulse, auf dass einige
Menschen sich ihrer geistigen **Wandlungsnotwen-
digkeit** bewusstwerden und zum Dienste Aller vor-
ankommen. **Menschen, deren Seelen schon so oft
inkarnierten, dass ihre Altersreife derlei Impulse
aufzugreifen vermag und die Übergänge wagen.**

**Der beschriebene spirituelle Weg geschieht in ei-
nem spirilig und mehrdimensional aufgebauten
Feld.** Wir dürfen uns dabei von jeder Beschrän-

kung auf die rational-logischen, linearen, chrono-
logischen und räumlichen Vorstellungen, also auf
die ersten 3 Dimensionen, verabschieden lernen,
und uns mit Hilfe der befreienden Liebe seitens der
geistigen Welt in die nächsten Dimensionen begeben.
Da sind einige mehr.

So wäre es also auch möglich, dieses Werk genau-
so gut 'von hinten' zu beginnen und 'nach vorne'
hin zu lesen...